



## Fest der Heiligen Familie Sonntag der Weihnachtsoktav Lesejahr B

### 1. Lesung: Gen 15,1-6. 21, 1-3

(Es gibt zwei AT Lesungen zur Auswahl, dies ist eine Möglichkeit)

#### 1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Wir hören heute am Familiensonntag eine Lesung von Abraham und Sara, den Stammeltern aller Glaubenden. Ihre lange andauernde Kinderlosigkeit trotz Gottes Verheißungen ist für ihren Glauben eine schwere Belastung. Abraham aber macht sich nach Zweifeln glaubend doch wieder fest in den Zusagen Gottes. Das hat die Christen am Anfang sehr ermutigt; deshalb haben sie sich an diese Erzählung immer wieder erinnert. Heute soll sie uns ermutigen.

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### a. Textumfang

Die nach Gen 12,1-4 neu ergehende Verheißung Gen 15,1-6 an Abraham setzt sich in der Bibel fort im 15. Kapitel im Bund, den Gott mit Abraham schließt, als Zeichen der Verlässlichkeit von Gottes Verheißungen. Der in der Lesung angefügte Text Gen 21,1-3 berichtet die Erfüllung. Bei dieser Anordnung wird freilich außer acht gelassen, dass es eine andere Art von Erfüllung schon in Gen 16f gibt: die Geburt des Erstgeborenen Abrahams Ismael. Wir sind es gewohnt, nur Isaak als Abrahams einzigen Sohn zu sehen. Diese Zusammenstellung fördert das.

##### b. Betonen

Lesung

Aus dem Buch Genesis

- 1 Nach diesen Ereignissen  
erging das Wort des **Herrn** in einer **Vision** an **Abram**:  
**Fürchte** dich nicht, **Abram**,  
ich bin **dein Schild**;  
**dein Lohn** wird **sehr groß** sein.
- 2 **Abram** antwortete: **Herr**, mein **Herr**,  
**was** willst **du** mir schon **geben**?  
**Ich** gehe doch **kinderlos** dahin  
und **Erbe** meines Hauses ist **Eliëser** aus Damaskus.
- 3 Und **Abram** sagte:  
Du hast mir ja **keine Nachkommen** gegeben;  
also wird mich mein **Haussklave** beerben.



- 4 Da erging das Wort des **Herrn** an ihn:  
**Nicht er** wird dich **beerben**,  
sondern **dein leiblicher Sohn** wird **dein Erbe** sein.
- 5 Er führte ihn **hinaus**  
und sprach: Sieh doch zum **Himmel** hinauf  
und zähl die **Sterne**,  
wenn du sie **zählen** kannst.  
Und er sprach zu ihm:  
**So zahlreich** werden **deine Nachkommen** sein.
- 6 **Abram glaubte** dem Herrn  
und der **Herr** rechnete es ihm als **Gerechtigkeit** an.
- 1 Der **Herr** nahm sich **Saras** an,  
wie er gesagt hatte,  
und er tat Sara **so**, wie er **versprochen** hatte.
- 2 **Sara** wurde **schwanger**  
und gebar dem **Abraham** noch in seinem **Alter** einen **Sohn**  
zu **der Zeit**, die Gott **angegeben** hatte.
- 3 **Abraham** nannte den **Sohn**, den ihm Sara gebar, **Isaak**.

### *c. Stimmung, Modulation*

Der Text enthält drei Stimmungen: die Unruhe in den Vorwürfen Abrahams, die Weite und Zugewandtheit der Verheißungen Gottes (zweimal) und die ruhige Gewissheit des Eintreffens.

### *d. Besondere Vorleseform*

Das Vortragen mit drei Lektorinnen empfiehlt sich von der Art der Erzählung her:

Lektor 1: ErzählerIn

Lektor 2: Gottesstimme (evtl. von der Empore aus)

Lektor 3: Abraham

### **3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“**

Die Abrahamserzählung beginnt mit dem schier unglaublichen Aufbruch Abrahams aus seiner Heimat, 75 Jahre ist er alt, nur auf das Wort der Verheißung Gottes hin. Unser Vater im Glauben! Gott verspricht ihm große Nachkommenschaft – und dann passiert zunächst einmal nichts. In unserer heutigen Lesung sind seitdem Jahre vergangen. Abraham ist noch ein paar Jahre älter geworden. Er ist kinderlos geblieben. Die großen Verheißungen haben sich nicht erfüllt. Am Anfang unserer Lesung wird die Verheißung Gottes noch einmal erinnert. Doch Abraham wehrt die große Verheißung Gottes resigniert, fast aufsässig ab: Was willst du mir schon geben? Diese ungewöhnliche Anrede Gottes erinnert an den Anfang mancher Klagepsalmen. Der kinderlose Abraham klagt Gott sein Leid, skeptisch und mutlos. Doch hinter solcher scheinbaren Respektlosigkeit wird ein vitaler, ungebrochener Glaube sichtbar.



Es ist sympathisch, dass die Großen der Bibel so menschlich gezeichnet werden, auch so schwach. Menschen dürfen schwach sein, dürfen Fragen haben. Die Kinderlosigkeit wird für Abraham deswegen zur quälenden Frage, weil es für die Menschen damals der Inbegriff der Lebenshoffnung war, in ihren Nachkommen weiterzuleben und damit selber Zukunft zu haben. Das eigene Leben an die Kinder weitergeben, ihnen die eigenen Lebenserfahrungen vermitteln, in ihrem Gedächtnis weiterleben – das war geradezu die Mitte ihres Lebens. Der Sohn wird die Geschichte des Vaters weiterführen. Nun aber, das ist Abrahams großer Kummer, wird sein Besitz einem von seinen Sklaven zufallen.

Und dann zeichnet der Erzähler ein wunderbares Bild: Abraham soll aus seinem Zelt hinaustreten in die Nacht. Das Aufschauen zu den Sternen, in die Weite des Himmels, soll in ihm die Gewissheit stärken: So unzählbar wie die Sterne am Himmel, so unzählbar sollen deine Nachkommen sein. Der Aufblick zum Himmel, die Vergegenwärtigung der machtvollen Wirklichkeit Gottes lässt die Probleme der Gegenwart in einem anderen Licht erscheinen. Abraham erfährt die Nähe Gottes, des ganz anderen, vor dessen geheimnisvoller Wirklichkeit Menschen tief erbeben müssen; doch erfährt Abraham ihn zugleich als den ganz nahen, liebenden, sorgenden Gott. Er muss ihn nicht fürchten. Dieser Gott ist ihm „Schild“, er hält von ihm fern, was ihn ängstigt und bedroht. Gott verspricht ihm großen Lohn.

Für das Alte Testament ist es ganz selbstverständlich, dass der Gehorsam Gott gegenüber nicht ohne Lohn bleibt; Gott lässt sich nicht „lumpen“, Gott ist nicht kleinlich, Gott kann reichlich schenken.

Und wieder folgt, wie in der Geschichte von der Berufung Abrahams in 12,1-4 das bedingungslose Ja, der bedingungslose Glaube Abrahams. „Glaube“ meint im Hebräischen: „Sich an jemandem festmachen“, sich auf jemanden ganz und gar verlassen. Glaube ist für die Bibel ein personaler Vorgang unbedingten Vertrauens. Abraham stützt sich ganz auf Gott, setzt alles auf ihn, verlässt sich auf ihn. Er wird sorgen, er wird wissen. Doch zu solchem Glauben kann Abraham erst finden, nachdem er seine Zweifel in aller Ehrlichkeit und allem Freimut vor seinem Gott ausgesprochen hat. Glauben heißt für ihn, Dunkelheiten auszuhalten, selbst da, wo kein Ausweg in Sicht ist, sich trotzdem auf diesen Gott zu verlassen. Gerade in solch unbedingtem Glauben hat Abraham das rechte, das richtige Verhältnis zu seinem Gott gefunden.

Und wieder geschieht nichts! Erst in Gen 21,1-3 wird Abraham ein eigener Sohn geboren. Er nennt ihn Isaak. Der Name wird in 21,6 gedeutet: „Gott ließ mich lachen; jeder, der davon hört wird mit mir lachen“. Gott hat einen Ausweg gezeigt. Nun kann auch Sara befreit lachen.

*(Franz-Josef Ortkemper, Gottes Volk B 1/2009,121f)*

*Dipl.-Theol. Anneliese Hecht*